

Mehr Rummel als Rubel | Russische Gäste und Investoren in der Steiermark - eine Spurensuche

Eine kurze Liebelei, die im Schnee abkühlte. Auf den Spuren russischer Gäste und Investoren im steirischen Tourismus.

Von Ulrich Dunst und Manfred Neuper | 05.30 Uhr, 06. März 2022

ARTIKEL MERKEN

Im Nachhinein ist vieles so klar wie der Wodka, den man einst gern gemeinsam getrunken hat – beziehungsweise hätte. "Vor 20 Jahren war Russland ein riesiger touristischer Hoffungsmarkt für uns", erinnert sich Graz-Tourismus-Chef Dieter Hardt-Stremayr sogar an Image-Touren steirischer Delegationen im größten Land der Welt. Auch der Planai-Boss und damalige Steiermark-Tourismus-Chef Georg Bliem spricht von einem "Momentum", das es insbesondere rund um Schladming zwischen den Jahren 2010 und 2014 gegeben habe. Eignete sich die sogenannte "Russen-Woche" ab dem orthodoxen Weihnachtsfest am 6. Jänner doch hervorragend, um das Jännerloch zu stopfen.



Im Jahr nach dem Putin-Besuch in Gamlitz gab es in der Südsteiermark gezählte 895 Übernachtungen russischer Gäste © AP

Seinerzeit wurden gar eigene Diamanten- und Juwelier-Ausstellungen für betuchte Klientel aus dem Osten organisiert. Heute leuchten Skygate und Piste der Planai, wie so viele Gebäude rund um die Welt, ukrainisch-solidarisch in Gelb-Blau.

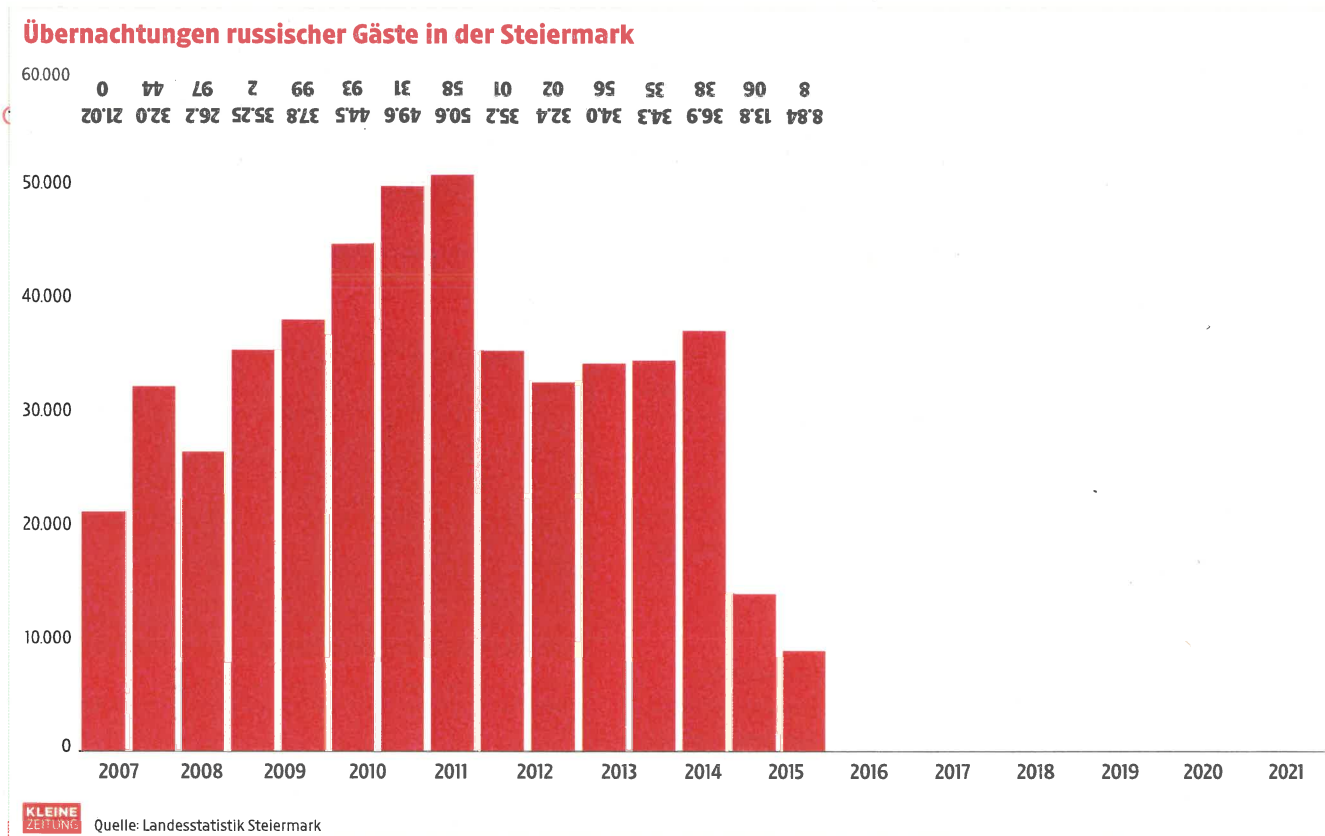


2010 in Schladming: Im Zuge der "russischen Woche" gab es sogar eine Diamanten-Ausstellung Foto © KLZ/Kanizaj

Gerüchte über "Oligarchen-Gehabe"

Doch die wechselseitige Anziehungskraft zwischen Weiß-Grün und Weiß-Blau-Rot kühlte schon vor dem Krieg in der Ukraine merklich ab. Denn mehr noch als russischer Rubel dominierten Rummel und Gerüchte über angebliches "Oligarchen-Gehabe" der neuen Gästeschicht die öffentliche Wahrnehmung. Bis hin zur heftigen Debatte um eine ominöse Russen-Quote, die in Tiroler Nobel-Skiorten zum Wohle der Ruhe anderer Gäste angeregt wurde.

Auch wenn sich russische Steiermark-Gäste letztendlich als spendierfreudig, sonst aber als völlig unauffällig erwiesen, sorgten sie nur ein einziges Mal, 2014, für **mehr als 50.000 Übernachtungen**. "Schon mit den ersten Sanktionen nach der Krim-Besetzung ist der Markt fast zusammengebrochen", sagt Hardt-Stremayr. 2019, im letzten vollen Tourismusjahr vor der Pandemie machten sie 0,27 Prozent des Nächtigungsaufkommens aus (zum Vergleich: in Wien 2,6 Prozent). Und mit Corona war dann ohnehin Schluss:



"Außer Gerüchten kam selten Konkretes raus"

Ebenso ambivalent ist das **Verhältnis zu potenziellen russischen Investitionen** in der Steiermark. Oder wie es ein Manager im Thermenland ausdrückt: "Sobald es um touristische Investments ging, hörte man über Jahre häufig: 'die Russen, die Russen'. Doch außer Gerüchten kam selten Konkretes raus." In Graz etwa, hieß es kurz vor der Eröffnung eines Hotels nahe der Messe, dass die russische Azimut-Kette übernehme. Im Endeffekt stand aber das Logo der Welser Amedia-Gruppe über dem Hoteleingang.

Tatsächlich stehen **Wien, Kärnten** (wo schon jede zehnte Immobilie um den Wörthersee in russischer Hand sein soll) und **Kitzbühel** (wo u. a. die Frau des Moskauer Ex-Bürgermeisters Elena Baturina das Hotel Tirolia ausbaute und dann verkaufte) stärker im Fokus russischen Geldadels. "Wir waren nie der Boden", sagt Hardt-Stremayr, "wo sich die russischen Investoren die Hotelklinik in die Hand gegeben haben."